

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Harmon-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

# Laibacher Zeitung.

## Pränumerations - Ankündigung.

Auf die „Laibacher Zeitung“ nebst „Blätter aus Krain“ wird für die Zeit vom 1. August bis Ende Dezember l. J. Abonnement eröffnet; der Preis für ein Exemplar beträgt:

mit der Post franco  
 zugesendet . . . . . 6 fl. 25 Kr.  
 ins Haus zugestellt 5 " — "  
 im Comptoir abge-  
 holt . . . . . 4 " 60 "  
 detto unter Adresse 5 " — "

## Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät sind den 30. Juli Früh von Allerhöchstherr nach Teplitz unternommenen Reise wieder nach Laxenburg zurückgekommen.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 20. Juli d. J. die Auflösung der Steuer-Direktionen in Klagenfurt und Laibach anzuordnen geruht.

Der Zeitpunkt der Einstellung der Amtswirksamkeit der gedachten Behörden wird nachträglich bekannt gegeben werden.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 22. Juli d. J. die Wahl des Pötzger Komitat-Vorstandes Julius Grafen Janjovič v. Darguwar, des pensionirten Landes-Medizinalrathes Dr. Alexius Vancas und des Ortsbesizers Kolomann Bedekovič v. Komor zu Vizepräsidenten der kroatisch-slavonischen Landwirtschaft-Gesellschaft allergnädigst zu beschließen geruht.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat dem Gymnasiallehrer zu Fiume, Dr. Franz M e y e r, eine am Laibacher Gymnasium erledigte Lehrerstelle verliehen.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 31. Juli.

Es wird unseren Lesern noch erinnerlich sein, daß vor einiger Zeit gemeldet wurde, in Paris sei man vollständig überzeugt, daß zwischen Oesterreich und Preußen ein Vertrag abgeschlossen worden sei. Natürlich konnte man die einzelnen Punkte dieses Vertrages nicht, wußte auch nicht, ob die Ratifizierung schon geschlossen sei; es war eben ein Gerücht, an das man ungern glaubte, weil man die Bestätigung fürchtete. Ein Zusammengehen der beiden Großmächte behagt dort nicht, wo man das divide et impera zur Devise gemacht hat. Wenn die französische Presse nun behauptet, in Teplitz seien die einzelnen Punkte eines früheren Vertrages besprochen worden, so dürften sie nicht im Irrthum sein. Auch in der deutschen Presse ist ja die Ansicht verbreitet, daß in Teplitz einem früher vorbereiteten Uebereinkommen nur noch die feierliche Weihe gegeben wurde. Da uns bestimmte Mittheilungen noch fehlen, müssen wir uns an das halten, was in auswärtigen Blättern, namentlich in der ministeriellen „Preussischen Zeitung“, darüber kundgegeben wird.

Wie wir aus dem vom Telegraphen mitgetheilten Artikel der „Preuss. Ztg.“ erfahren, wurden die

Lage von Teplitz mit Erfolg gekrönt. Der Artikel selbst gleicht einem Manifest an die deutsche Nation, wird von derselben mit großer Freude begrüßt werden, und ein höchwichtiges Schriftstück in der Hand des späteren Geschichtschreibers sein, der von da an eine wirkliche Konsolidirung der politischen Verhältnisse in Mitteleuropa datiren kann. Deutschland soll eine Gewähr seiner Sicherheit, seiner Ehre, seiner Integrität erhalten, das Gewicht seiner Interessen soll schwerer als bisher in die Waagschale der Entscheidung fallen. Das ist es ja, was jedem Patrioten als Ziel vorgeschwebt hat, und wenn wir auch nicht wissen, in wie weit und auf welche Weise das Alles verwirklicht werden soll, so erfüllt uns doch schon die Hoffnung auf die endliche Erfüllung unserer Wünsche mit der lebhaftesten Freude. Daß die Herrscher von Oesterreich und Preußen in Bezug auf Alles, was Deutschland von Außen her bedroht, von einem gemeinsamen Gedanken und einem gemeinsamen Gefühl beseelt sind, haben wir nie bezweifelt. Aber der Artikel der „Preuss. Ztg.“ gibt uns mehr als Dieses kund, er belehrt uns, daß in Teplitz die Uebereinstimmung der beiden Regierungen in den wichtigsten europäischen Fragen sich herausgestellt hat. Wir wollen uns heute noch nicht in die Erörterung dieser bedeutsamen Aeußerung vertiefen, sagt die „O. D. P.“; wer die Geschichte der europäischen Ereignisse in den letzten zwei Jahren be- greift, der wird die Bedeutung der Worte „Uebereinstimmung in den wichtigsten europäischen Fragen“ zu würdigen wissen.

Die Konvention, welche die Grundlagen der von Frankreich vorgeschriebenen Intervention in Syrien aufstellt, ist am 26. Juli auf dem Ministerium des Aeußern in Paris unterzeichnet worden. Die Pforte hat endlich ihre Zustimmung zu den französischen Vorschlägen gegeben. Sie war dazu genöthigt, weil England der französischen Regierung nicht länger Opposition machen wollte und die Regierung des Sultans dem Drängen des französischen Cabinets nicht weiter widerstehen konnte. Ueber die Konvention selbst vernimmt man noch nichts Bestimmtes. Doch scheint es sicher zu sein, daß England nur Seestreitkräfte nach Syrien entsendet.

Während sich so eine neue französische Okkupation vorbereitet, dauert eine ältere Okkupation fort, nämlich die in Rom, wo General Goyon vorläufig noch bis zur Lösung der neapolitanischen Krisis bleiben soll.

Aus Sizilien kommen Nachrichten von neuen Siegen Garibaldi's. Die Nachrichten aus der Hauptstadt Neapel stimmen darin überein, den dortigen Zustand der Dinge als noch immer in hohem Grade kritisch darzustellen. Das konstitutionelle Ministerium ist nach allen Seiten hin von Schwierigkeiten und Gefahren der ernstesten Art umlagert.

Aus dem Kaukasus ist wieder einmal ein Kriegsbulletin eingetroffen. Auf der westlichen, nicht unterworfenen Seite geht die russische Kriegführung ununterbrochen systematisch langsam vorwärts, als ob die Unterwerfung des Ostens die Lage gar nicht geändert hätte.

## Die „Preussische Zeitung“ über die Zusammenkunft in Teplitz.

Der Artikel des preussischen ministeriellen Blattes, dessen wir oben in unserer politischen Uebersicht Erwähnung gethan haben, lautet vollständig wie folgt:

Die Aussichten, welche die Zusammenkunft der Herrscher von Preußen und Oesterreich in Teplitz eröffnete, sind nicht getäuscht worden.

Die Annäherung, welche sich bereits seit einiger Zeit zwischen den beiderseitigen Kabinetten kund gegeben, hat durch die persönliche Begegnung der Monarchen eine erwünschte Förderung erfahren. Der ent-

gegenkommende, offene und loyale Verkehr, welcher zwischen den Fürsten selbst wie zwischen ihren vornehmsten Räten in Teplitz stattgefunden hat, konnte nicht verfehlen, die Gefühle gegenseitiger Achtung zu erhöhen und zu stärken. In dem ungewungenen und aufrichtigen, weder durch Formen, noch durch Rücksichten irgend einer Art beengten Austausch der hier wie dort herrschenden Anschauungen hat die gegenseitige Stellung mit ihren Aufgaben, ihren Forderungen, ihren Pflichten und ihren Rechten klar hervortreten können, und ist es möglich gewesen, die Bedingungen eines erusten und aufrichtigen, jeden Hintergedanken ausschließenden Zusammengehens in ihrem vollen Umfange und in ihrer ganzen Tragweite zu übersehen.

Indem sich über die wichtigsten Fragen der europäischen Politik eine höchst erfreuliche Uebereinstimmung der beiderseitigen Auffassungen bemerklich machte, hat Deutschland in dieser Zusammenkunft nicht bloß eine neue Gewähr für seine Sicherheit empfangen, es darf sich auch der Hoffnung hingeben, daß das Gewicht seiner Interessen in Zukunft schwerer als bisher in die Waagschale der Entscheidungen fallen wird. Europa aber wird in den Tagen von Teplitz eine neue Bürgschaft für die Aufrechterhaltung des Friedens, für die Achtung seines Gleichgewichtes erblicken dürfen.

Wir hatten auf den unverkennbaren Zusammenhang hingewiesen, welcher zwischen den neuen Wegen, die Oesterreich für seine innere Politik betreten, und jenen Schritten zu einer Annäherung an Preußen statifunde, aus welchen die Zusammenkunft von Teplitz hervorgegangen ist. Es kann heute kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß die Regierung des Kaiserstaates entschlossen ist, auf der betretenen Bahn weiter voran zu schreiten, und sowohl den Konfessionen als den Nationalitäten ihres weiten Reiches gegenüber diejenige Stellung einzunehmen, welche Oesterreich im Innern wie nach Außen mit neuer Kraft zu erfüllen geeignet ist.

Es bedarf keiner Ausführung, welche Hindernisse eines einmüthigen Zusammenstehens, welche Quellen von Argwohn und Mißtrauen durch diesen Gang der österreichischen Politik beseitigt werden müssen, welche Aussichten auf eine herzliche Einigung der Kabinette nicht bloß, sondern auch der Bevölkerungen sich hiermit eröffnen.

Mit der Anschauung derer, welche befürchteten, Preußen könne durch die Zusammenkunft in Teplitz in den Zielen seiner inneren Politik verirrt und gehemmt, in seiner auswärtigen Politik, in eine seinen Interessen und seinen Aufgaben fremde Bahn verwickelt werden, haben wir heute nicht mehr zu rechten. Wenn die Gesinnung des erhabenen Fürsten, dem die Vorsehung die Geschicke Preußens anvertraut hat, wenn die Männer, welche das Vertrauen dieses Fürsten in den Rath der Krone berufen hat, nicht ausreichende Gewähr für die selbstbewußte Haltung und Richtung der preussischen Regierung waren, dem wird es jetzt obliegen, Thatsachen zu widerlegen. Diejenigen aber, welche besondere Partei-Interessen, besondere Partei-Zwecke im Auge, ihre Wünsche für die Wahrheit der Dinge hielten oder dafür ausgaben, welche in der Begegnung von Teplitz das Gegentheil dessen, was dort erwartet werden mußte und jetzt als Thatsache vorliegt, sehen wollten oder zu sehen vorgaben, — diese werden schwerlich aufhören, sich durch Trugbilder zu trösten, bis die überwältigende Macht der Ereignisse die Ohnmacht ihrer Bestrebungen auch ihnen selbst überzeugend dargehen haben wird.

## Korrespondenz.

Graz, 28. Juli.

A Vorgestern wurde in der neuhergestellten Militärschwimmsschule zum ersten Male gebadet; in einem

Italienische Staaten.

Sommer mit normaler Wärme wäre dieß ziemlich spät; heuer ist es noch immer früh genug, denn wir hatten bisher wahre Apriiltage, und die Freunde eines Bades im Freien haben durch die Pause, die der Neubau der Militär-Schwimmhalle verursachte, nichts verloren. Für die Solidität des Baues, so wie für Erweiterung der Räume und Bequemlichkeit der Bäder ist hinlänglich gesorgt. Das Bassin mißt in der Länge 32, in der Breite 12 Klafter und ist in zwei Räume getheilt, von denen der kleinere für das weibliche Geschlecht bestimmt ist. In jeder Abtheilung befindet sich eine Douche; in dem größeren Räume 53, in dem kleineren 35 Kabinete zum Aus- und Ankleiden. Die Damen haben auch zwei Gehbäder. Von 7 Uhr Morgens bis 11 Uhr Mittags hat das Militär seine Unterrichtsstunden, von 11 Uhr angefangen steht die Schule dem Zivile zur Verfügung; die Abtheilung für die Damen ist denselben zu jeder Stunde des Tages geöffnet. Beide Räume, die in ihrer Einrichtung recht nett hergerichtet sind, sind überdies jeder mit einem passenden, gut ausgeführtem Delgemälde aus dem rühmlichst bekannten Atelier des Schilder-malers W. Sahla geschmückt.

Der Zirkusbau schreitet rasch vorwärts; die Mauern stehen bereits fertig da und die Grazer freuen sich, noch heuer die Neuz'sche Gesellschaft in seinen Räumen bewundern zu können. Auch die Fundamente der Nebengebäude sind schon gelegt. Dieser Bau erfreut sich überhaupt hier vieler Freunde, die ihre Aktien großmüthig wieder dem Zirkus-Baufonds überlassen und auf jeden Gewinn verzichten.

Wie die „Tagespost“ sich aus Zilli schreiben läßt, haben die Vertreter der Eisen- und Kohlen-Industrie Abgeordnete der verschiedenen Gewerbe in dieser Stadt einige Mittel zur Hebung der genannten Industriezweige in einer Versammlung berathen und in Folge dieser Berathung beschlossen, sich wegen Herabsetzung des Frachttarifs für Eisen- und Kohlen — welche wichtige Produktionsartikel, wie so manche andere Zweige der Industrie und des Handels durch die hohen Frachtsätze der südlichen Staats- u. s. w. Eisenbahngesellschaft in ihrer gedeihlichen Entwicklung darnieder gehalten worden — mit einer Vorstellung an die Südbahnerverwaltung zu wenden.

Raum hat uns Lewinsky nach acht mit der lebhaftesten Theilnahme begleiteten Gastrollen verlassen, so eröffnete schon wieder die F. L. Hoffschauvielerin Fr. v. Schulzendorf ein Gastspiel, das von Vorkstellung zu Vorkstellung an Interesse gewinnt, so daß die lebenswürdige Künstlerin sich bereits ganz in der Gunst des hiesigen Publikums festgesetzt hat. Die regnerische Witterung hilft rechtlich mit, um den Besuch des Theaters zahlreicher zu machen, und so sind Publikum und Direktion zufriedengestellt. — Vom 1. August an wird das hiesige Theater wegen vorzunehmenden Renovationen eine Zeit lang geschlossen bleiben.

Oesterreich.

Verona, 27. Juli. Das „Diurnale di Verona“ meldet, daß die Zahl der Desertire, die bis heute durch Verona kamen, sich auf mehr als 700 beläuft. Derselben, welche durch das Pollesine, Mantua und Südtirol passirten, sind nicht eingerechnet. Von der Grenze wird dem nämlichen Blatte unter dem gleichen Datum geschrieben, daß abermals Desertire von den centralitalienischen Regimentern ankommen. Viele iren längs des Minicio herum, um den Weg ins Venetianische zu suchen. In Brescia haben die früher in österr. Diensten gestandenen Soldaten an mehreren Orten Demonstrationen gegen Piemont gemacht.

Deutschland.

Frankfurt a. M. In der Sitzung des Bundestags vom 26. d. M. — der letzten der Session — erstattete zunächst der Militäranschuß den mehrbesprochenen Bericht bezüglich der preußischen Anträge auf Umänderung der allgemeinen Urriße und wesentlichen Bestimmungen der Bundeskriegsverfassung vom politischen und bundesrechtlichen Standpunkt aus, so wie über die bezüglichen Gegenanträge der Majorität der Militärkommission. Der Antrag der Majorität des Ausschusses geht dahin:

„Eine Aufhebung oder Abänderung der Artikel 5, 12, 13, 14, 15, 16 sei nicht rathsam, vielmehr die Einheit der Bundesarmee und des Oberbefehls über dieselbe in der Hand eines vom Bunde gewählten und dem Bunde verantwortlichen Oberfeldherrn festzubehalten und auf die innere, größere Ausprägung dieser Einheit bei der Revision der näheren Bestimmungen Bedacht zu nehmen.“

Preußen (Minorität) beantragt dagegen, die Verbindlichkeit der Revision der betreffenden Artikel der allgemeinen Urriße der Bundeskriegsverfassung für den Fall anzuerkennen, daß die zwei Großmächte mit ihrem Gesamtvereine sich an einem Bundeskriege betheiligen und die Anträge des preußischen Militärbevollmächtigten anzunehmen. Man beschloß Instruktions-einkolung.

Mailand, 25. Juli. Die Unzufriedenheit des Landvolkes hat in einem solchen Maß überhand genommen, daß es endlich zu öffentlichen Ausritten kam. So fand am vergangenen Sonntag in Bollate, Provinz Mailand, ein förmlicher Aufrührer statt. Die Bauern, mit Gewehren und Säbeln bewaffnet, durchzogen die Straßen mit dem Geschrei: „Tod den Piemontesen! Weg mit diesen Bettlern, die sich auf unsere Unkosten bereichern wollen! Es lebe Oesterreich!“ Die Sache ging so weit, daß von hier Militär dorthin abgesendet wurde, um diesem Tumult Einhalt zu thun. Es gelang für den Augenblick, Verhaftungen wurden vorgenommen, aber es nuzte nichts: denn schon gestern fing der Tumult von Neuem und in weit größerem Maßstabe wieder an. Auch wurden Barrikaden errichtet. Die Einzelheiten dieses Aufstandes sind noch nicht genau bekannt, da die Regierung der hiesigen Tagespresse den strengsten Befehl gegeben, dieses ihr unliebsamen Ausrittes mit keinem Wort zu erwähnen. Aber nicht bloß in Bollate, sondern auch in Brusaglio und Cruspiate, in Rho, Gallarate, Suggiono, drei großen Märkten, alle in der Provinz Mailand, fanden gestern und vorgestern dieselben Tumulte statt. Man spricht sogar von Absendung von Artillerie. Das bewaffnete Einschreiten des Militärs wird natürlich dieser Aufstände Meister werden, daran läßt sich nicht zweifeln: doch ist gewiß, daß das ganze lombardische Landvolk nimmermehr mit der Musterregierung des Königs-Ehremannes sich zufriedenstellen wird, und es würde nur eines Funken bedürfen, um diese einzelnen Ausritte zu einer allgemeinen Feuersbrunst zu entflammen. Auch in der Nähe von Brescia fand eine der Regierung feindliche Demonstration in einem Dorfe statt. Es kam dorthin eine kleine Schaar Knaben aus Brescia, mit der dreifarbigten Fahne an der Spitze. Die Bauern, als sie diese sahen, fielen über den kleinen Fahnenträger her, entrißen ihm die Fahne, zerrissen sie unter höhnenenden Ausdrücken, und vertrieben die Knaben. (N. N. Z.)

Neapel, 18. Juli. Gestern kamen 40 Emigranten hier an, sie wurden unter dem Jubelruf des Volks empfangen, auch Viborio Romano begab sich in den Hafen, um sie zu begrüßen. Als die Marine zur Beschwörung der Konstitution veranlaßt worden, verlangten der Fregattenkapitän Gio. Vacca und der Kapitän des Dampfers „Napoleone“, daß den Worten: „die Konstitution zu vertheidigen“ der Passus beigefügt werde: und nie gegen Italiener zu kämpfen.“ Der Graf d'Aquila und der Minister Garofalo wollten dieß unangeben, mußten aber nachgeben. — Der neue Minister des Innern, Viborio Romano, ist eine wahre Macht; er ist der Abgott des Volkes, und wenn ein Mann die Dynastie noch retten kann, so ist es Romano. Außer den Obengenannten wurden noch Vacca Gius. de Filippi und Ferrigni ins Ministerium gerufen, sie lehnten aber ab. — Manetti, der dem Baron Brenta den Streich versetzte, ist in Vicaria. Seine Väder in der Villa Reale wurden verbrannt vom Volke, und auf den Ruinen steht mit großen rothen Buchstaben geschrieben: Arrossisco infino ai telli D'esser casa di Manetti. (Ich erröthe bis zum Dach das Haus Manetti's zu sein.)

Turin, 25. Juli. Ich habe Ihnen in einem meiner jüngsten Briefe von dem Antrage Rigra's an die französische Regierung gemeldet, daß Sardinien zur Mithilfe bei der in Syrien beabsichtigten Expedition zugelassen werde. Auf telegraphischem Wege hierher gelangten Nachrichten zufolge hat Herr Thouvenel die Aufforderung des sardinischen Gesandten freundlichst aufgenommen und diesem erklärt, Frankreich seinerseits habe gegen eine solche Betheiligung seines Bundesgenossen an der Expedition nicht nur nichts einzuwenden, sondern es würde eine solche sehr wohlwünscht sein. Es sei jedoch vorauszusetzen, daß die anderen Mächte die Sache mit anderen Augen ansehen würden, und es ließe zu befürchten, daß die Verantwortung der sardinischen Ansprüche Seitens des Tuilerienkabinetts nur eine Verzögerung der so dringenden Expedition nach sich ziehen würde; Frankreich ersuche somit Sardinien, von seinem Begehren abzusehen. Uebrigens handle es sich in diesem Falle durchaus nicht um die Bewirklichung des Pariser Vertrages, auf dessen Unterzeichnung Sardinien sein Recht gründe, sondern lediglich um die Ausführung des Vertrages von 1815. So viel ich weiß, hat sich Cavour mit dieser Erklärung beschieden und ist nicht geneigt, seine Ansprüche weiter geltend zu machen. (Köln Ztg.)

Die „Perseveranza“ vom 24. d. M. veröffentlicht folgende beiden Briefe in französischer Sprache: „An den Herrn Grafen Cavour Minister etc. Chambery, den 11. Juni 1860. Herr Graf! Vor dem Scheiden werfe ich noch einen Blick auf die Staaten des Königs. Mit tiefer Betrübniß gewahre ich die religiöse Verfolgung, welche von Tag zu Tag mehr und mehr über Italien wüthet,

Diese Verfolgung, die so hart für die von ihr Betroffenen ist, gereicht denen, die Schuld daran sind, noch weniger zur Annehmlichkeit und zur Ehre. Vor der Trennung erlaube ich mir, Ihnen noch einen Rath zu geben, wonach jene Verfolgung in wenigen Tagen aufhören würde, wenn Sie denselben in geeigneter Erwägung ziehen wollen. Werfen Sie nie das Geistliche und das Weltliche durcheinander, lassen Sie die Priester frei in Kirchen und Sakristei; verlangen Sie nie von ihnen etwas, was gegen ihre Ueberzeugung ist; überlassen Sie ihnen die Sorge für das Gebet, die Feier der Messe, die Belehrung der Gläubigen und die Spende der Sakramente. Zwingen Sie sie nicht, Ihren Ovationen beizuwohnen, verlangen Sie von ihnen kein Te Deum, keinen Jahnssegen. Regieren Sie ohne jene und gestatten Sie jenen, zu beten ohne Sie. Haben Sie Achtung vor dem Heiligthum des Gewissens. Gezwungenes Gebet gereicht Ihnen vor Gott nicht zum Gedeihen, vor den Menschen nicht zur Ehre. Das, dünkt mir, wäre ein einfaches und leichtes Mittel, um mit der Kirche in Frieden zu leben. Die Regierung wir dabei wohl fahren und die Kirche ebenso. Ich habe die Ehre u. s. w.

† Alexis, Erzbischof von Chambery. „An Sr. Gnaden den Hrn. Erzbischof von Chambery. Turin, 13. Juni 1860.

Ich danke Euer Gnaden aufrichtig für die Rathschläge, welche Sie mir gefälligst ertheilen wollen, ehe Sie den Scheidungsakt vollziehen, der unserer amtlichen Beziehungen ein Ziel setzen wird. Ich werde mich bestreben, Nutzen daraus zu ziehen, und dieß um so lieber, als ich an Verfolgungen keinen Geschmack finde und ich nicht im Entferntesten geneigt bin, für die Quälereien Rache zu nehmen, die ich in meiner Jugend von einigen Priestern zu erdulden hatte, welche den weltlichen Arm anriefen, um mich zur Befolgung ihrer Lehren und zur Ausübung ihrer Vorschriften zu zwingen. Da aber Euer Gnaden sich gefälligst für den Frieden der Kirche in den Staaten Sr. Majestät des Königs interessieren wollen, so wage ich es, Sie zu bitten, auch einige Rathschläge an diejenigen Ihrer Kollegen im Episkopate zu richten, die in offenem Aufstande gegen die Regierung ihres Landes sind, die den Souverän nicht anerkennen wollen, den das Land sich gegeben hat, die die Rebellion ermuntern, in Korrespondenz mit den auswärtigen Feinden des Landes stehen und Unruhen im Innern anzuzetteln streben. Das Souveränement achtet die Kirche, aber wenn Geistliche, und wären es auch Bischöfe, Erzbischöfe oder Kardinal, die Gesetze verletzen und eine beleidigende Mißachtung des Königs und der Verfassung zur Schau tragen, so sind wir fest entschlossen, in Bezug auf sie die Anwendung der Gesetze zu veranlassen, selbst wenn wir dadurch in den Ruf von Verfolgern bei der Partei gerathen sollten, welche Duldsamkeit predigt, während sie die Grundsätze thatsächlich befolgt, kraft deren man den Knaben Moriara seinen Eltern entführte und die Eheleute Madiai aus ihrem Vaterlande verbannte. Ich habe die Ehre u. s. w.

Cavour. Genua. Die Einschiffungen nach Sizilien in Genua dauern fort; jeden Abend steht man 700—800 junge Leute in dem jetzt Mode gewordenen Felanzuge: rothe Blouse, dreifarbige Habnensfedern auf dem Hute und ein Foulard als Schärpe umgelegt, wie man es bei Garibaldi gewohnt ist, der seit seinem vorjährigen Sichtanfall den einen Arm in der Binde trägt. Der Genueser Bericht, dem wir diese Einzelheiten entnehmen, meldet schließlich: „Im Laufe dieser Woche traf von Brest in Genua der Handelsdampfer „Comtesse de Frequeville“ mit 199 Stück Geschützen für den Staat ein. Eben so brachte ein Segelschiff aus Toulon Kanonen und ein anderes 70 Tonnen Pulver.“

Der Gefährte von Pisacane, Herr v. Nicotera, wird Genua demnächst an der Spitze einer mächtigen Expedition verlassen. Es haben sich bei den Comité's von Mailand, Turin, Genua, Bologna u. s. w. mehr den 20.000 junge Leute als Freiwillige einschreiben lassen.

Schweiz.

Bern, 25. Juli. Aus den diplomatischen Mittheilungen, welche dem Bundesrath soeben zugegangen sind, ergibt sich unter Anderem auch, daß das Zustandekommen der Konferenz zur Regelung der Savoyer Frage zweifelhafter denn je geworden ist. Es ist aber nicht Oesterreich, welches, wie von französischer Seite ausgesprochen wird, zuweilen Schuld daran trägt, daß diese Angelegenheit nicht die gehoffte friedliche Lösung findet, sondern Frankreich. Louis Napoleon will eben die Konferenz nicht, weil er weiß, daß ein europäisches Schiedsgericht unter allen Umständen ein mit seinen Absichten nicht in Uebereinstimmung stehendes Urtheil fällen würde. Außerdem wird aus Paris berichtet: die Zusammenkunft in Baden-Baden habe L. Napoleon zur Erkenntniß gebracht, daß einer Hauptwaffe seiner Politik, der Intrigue, die Spitze abgebro-

chen ist, und daß ihm, will er seiner Dynastie eine Zukunft sichern, nur noch das va banque übrig bleibt einen neuen Krieg aufzunehmen, und wäre es gegen eine Koalition der Mächte. Wie man hört, gibt sich die französische Diplomatie, um für diesen Fall auf der Schweizer Seite sich die Planken zu decken, bereitet alle Mühe, die Savoyer Frage auf dem Wege direkter Verhandlung mit der Schweiz zur Lösung zu bringen; dem Bernernehmen nach wird aber die Schweiz, ihrer alten Politik getreu, diesen neuen Verlockungen kein Gehör schenken.

### Frankreich.

**Paris, 26. Juli.** Heute wurde auf dem Ministerium des Aeußern die Konvention unterzeichnet, welche die Grundlagen der von Frankreich vorgeschlagenen Intervention in Syrien ausstellt. Wie die hiesigen halbamtlichen Blätter ankündigen, hat nämlich die Pforte ihre Zustimmung zu den französischen Vorschlägen gegeben. Sie war dazu genöthigt, weil England der französischen Regierung nicht mehr länger Opposition machen wollte und die Pforte dem Drängen von Paris allein nicht weiter widerstehen konnte. Ueber die Konvention selbst vernimmt man noch nichts Bestimmtes. Doch scheint es sicher zu sein, zum Wenigsten kündigt dieses die „Patrie“ an, daß England nur Seestreitkräfte nach Syrien entsendet. Was Frankreich betrifft, so wird dasselbe also den Vortheil haben, Syrien allein zu besetzen. Die für diese Expedition bestimmten Truppen werden sofort eingeschifft werden. Die Rüstungen in den französischen Seebäfen werden seit einigen Tagen mit erneuertem Eifer betrieben. Es wird dort Tag und Nacht gearbeitet, da man im Mittelmeere eine Flotte von zwanzig Linienschiffen und zehn Fregatten haben will. Es versteht sich von selbst, daß man diese große Seemacht nicht für Syrien braucht. Aber es handelt sich auch nicht um dieses kleine Land, sondern um die große orientalische Krisis, die, wie man hier behauptet, jetzt endlich zum Ausbruch kommen wird. (?) — Nach dem „Constitutionnel“ hat der Vizekönig von Egypten der Pforte 5000 Mann Truppen für Syrien zur Verfügung gestellt. — Der General de Goyon hat Befehl erhalten, vor der Hand in Rom zu bleiben, weil man erst das Ende der neapolitanischen Krisis abwarten will.

Man versichert, daß die Mächte sich über die Ernennung einer gemischten Kommission für die syrische Angelegenheit einigen dürften. Diese Kommission, in welcher alle Großmächte vertreten sein sollen, werde sich an Ort und Stelle begeben und dort die Zustände prüfen und Rathschläge zur Abhilfe ertheilen, ehe die Expedition verwirklicht werde. England mag nichts davon wissen, daß Abd-el-Kader an die Spitze der Angelegenheiten von Syrien gestellt werde.

### Belgien.

**Brüssel, 25. Juli.** Es verdient erwähnt zu werden, daß der Jahrestag der Thronbesteigung König Leopold's von den Holländern fast mit gleichem Enthusiasmus gefeiert worden, als von den Belgiern selbst. Eine Menge Holländer waren zur Feier nach Belgien gekommen und erschienen dort, die belgischen Farben tragend. Die ganze holländische Presse: das „Handelsblatt“, der „Amsterdamsche Courant“, das „Handels- und Effektenblad“, der „Nieuwe Rotterdam'sche Courant“, das „Dagblad“ u. s. w. sprechen ihre wärmsten Sympathien für Belgien und König Leopold aus. Der Text der Brabançonne war belgischerseits so geändert, daß er holländische Obren nicht verletzte. Das Fest ist im ganzen Lande und überall, trotz der zahlreichen Agenten des zweiten Dezembers, mit demselben entschieden Ausdruck der Vaterlandsliebe und der Antipathie gegen Louis Napoleon begegangen. (N. A. Z.)

### Großbritannien.

**London, 27. Juli.** Der tokytische „Morning Herald“ beantwortet eine englisch-preussisch-österreichische Allianz. Er schreibt: „Der Prinzregent von Preußen ist in diesem Augenblicke gewiß der geachtete aller Fürsten Europa's, und alle Anderen scheinen auf seine Freundschaft einen außerordentlichen Werth zu legen. Kaiser Napoleon hat eine Zusammenkunft mit ihm gesucht, heute ist der Kaiser von Oesterreich mit ihm, und Ende August will ihn der Kaiser von Rußland in Warschau treffen. Es besteht somit ein Werkkampf aller großen Potentaten, sich mit Preußen zu verbinden, und da die Königin Viktoria noch in diesem Jahre Berlin besuchen will, so wird der Prinzregent binnen wenigen Monaten Besprechungen mit den vier größten Monarchen Europa's gepflogen haben. Wenn, wie Alles hoffen läßt, bei der Teplitzer Konferenz ein vergleichendes Einverständnis über die gewichtigen Fragen Europa's und des Orients zu Stande kommt, dann wird dieses erfreuliche Resultat sicherlich auf die Politik Englands zurückwirken, indem es ihm die besten Mittel an die Hand geben wird, sich endlich von den Banden der zweideutigen französischen

Allianz loszumachen, durch die das englische Kabinett so elendiglich gefesselt ist. Die Einigung Englands mit den zwei großen deutschen Mächten, und durch sie mit dem ganzen deutschen Bunde, wäre ohne Frage die imposanteste Allianz gegen alle möglichen aggressiven Pläne Frankreichs, zu deren Bekämpfung es in der That die höchste Zeit ist. Wofür nur Lord Palmerston und Lord John Russell zu einer aufrichtigen und dauerhaften Allianz mit den Fürsten des deutschen Bundes hinneigen, wird sich Frankreich, trotz seiner kompakten Kraft, bald isolirt inmitten Europa's sehen. Und auch Rußland wird auf Deutschlands Seite treten, wie einst zur Zeit der Kriege des ersten Kaiserreichs.“

### Niederlande.

**Haag, 24. Juli.** Den königlich niederländischen Gesandten ist ein Zirkular zugegangen, in welchem dieselben angewiesen werden, den betreffenden Höfen zu eröffnen, daß die Regierung, nachdem die Ermordung des niederländischen Konsuls in Damaskus eine nicht mehr zu bezweifelnde Thatsache sei, sofort Befehl gegeben habe, zum Schutze der niederländischen Unterthanen und zur Wahrung der Ehre der niederländischen Flagge mehrere Kriegsschiffe an die syrische Küste abzuschicken, und daß sie außerdem Veranlassung nehmen werde, zunächst mit Frankreich sich über eine etwa erforderliche Kooperation zu verständigen.

### Spanien.

**Madrid.** Eine Korrespondenz aus Tanger vom 22. d. M. meldet, daß man in Marokko im Begriffe stehe, die famose schwarze Kaisergarde auf europäischem Fuße zu reorganisiren. Nach der „Epoca“ wird Wuley el-Abbas, der Gesandte Marokko's, gegen die Mitte des August in Jdefonte eintreffen und entweder im Palaste des Infanten Don Francisco, oder in Don Mio Jris' absteigen. Man spricht von großen Festlichkeiten bei dieser Gelegenheit.

### Türkei.

Aus **Antivari, 23. Juli**, schreibt man dem „Offero. Tristino“: Am 19. d. M. forderten sich ein Montenegriner und ein Türke von der Grenze zum Duell. In Begleitung einer Menge Banern beider Theile an Ort und Stelle angekommen, wollten diese den Duellanten verwehren sich zu schlagen, griffen sich aber Einer den Andern an. Der Streit war blutig und dauerte von halb 4 Uhr Nachmittag bis Sonnenuntergang. Der Ausgang war, daß von Seite der Türken 15 Mann fielen und 3 verwundet wurden. Die Montenegriner hatten 12 Tode; wie viel Verwundete, weiß man nicht. Es versteht sich von selbst, daß den Gefallenen die Köpfe abgeschritten und die der Türken nach Montenegro, die der Montenegriner in das türkische Dorf gebracht wurden. Die Ursache des Streites waren die von der Grenzregulierungskommission gesetzten Grenzsteine, mit denen die Parteien nicht zufrieden sind, welche den alten Haß immer auslodern machen, und noch viel Blut kosten werden.

### Amerika.

Dem peruanischen Gesandten in Washington ist bedeutet worden, daß er seine Pässe erhalten wird, falls seine Regierung nicht das amerikanische Ultimatum annimmt. Die Kriegssloop „Wynton“ war in Peru eingetroffen. Der amerikanische Gesandte in Callao ist beauftragt, Bezahlung der Ansprüche wegen der Schiffe „Ezzie“, „Thompson“ und „Georgian“ zu fordern, und im Nichtbezahlungsfalle die Legation zu schließen. — Aus Mexiko hört man, daß Ortega die Truppen Ramiro's schlug, eine Anzahl Gefangene machte und Artillerie nebst Kriegsmaterial erbeutete. Miramon war nach Guadalupe zurückgegangen, gefolgt von den Liberalen. — In Oregon ist der republikanische Kandidat Fogon gewählt. — Der Enthusiasmus der New-Yorker für den „Great Eastern“ scheint sich rasch gelegt zu haben. Der Zuprud von New-Yorker bleibt gering, trotzdem der Eintrittspreis auf die Hälfte des ursprünglich geforderten Satzes herabgesetzt worden ist.

### Bermischte Nachrichten.

Aus **Dornak** in Krain, 23. Juli, wird der „Presse“ geschrieben: „Ostern wurde die gerichtliche Sektion an dem Leichname einer Frau vorgenommen, welche an der Wassersucht gestorben. Veranlassung zu dieser amtlichen Sektion gab das Gerücht, die arme Frau sei zu todt gebraten worden. Es war an diesem sonderbaren Gerüchte allerdings ein Körnchen Wahrheit. Die Frau, eine Witwe, kam vor einiger Zeit wieder zu ihrer Schwester; sie hoffte von der Zufuhränderung Besserung ihrer Wassersucht. Eine kurpinskiende Hebamme, deren Rath die wasserüchtige Witwe in Anspruch nahm, rieth ihr, sich in einen warmen Ofen zu setzen und so das Wasser verdunsten zu lassen. Die unglückliche Frau befolgte den Rath nur zu wörtlich; wie der Leichenbefund zeigte,

waren die Nägel ihrer Zehen angebrannt und über den ganzen Körper bis zum Schrittel Brandwunden verbreitet.

— Einem berühmten Kunstreisenden soll kürzlich folgende artige Geschichte passiert sein: Derselbe gastirte in irgend einer Mittelstadt. Auf der ersten Probe bemerkte er, daß der Souffleur, ein alter Mann, sich ein um's andere Mal Thränen aus den Augen wusch. Hulsvoll näherte er sich demselben nach Beendigung der Probe, knüpfte ein Gespräch mit ihm an, fragte nach seiner Laufbahn, seinen Jahren u. s. w., und griff endlich in die Tasche, aus welcher einbarer blanker Thaler in die Hand des alten Souffleurs wanderte. „Sehen Sie“, wendete er sich zu den umstehenden Schauspielern, „ich habe heute noch gar nicht gespielt, sondern nur markirt, und dieser brave Greis war schon zu Thränen gerührt. Nehmen Sie sich nur diesen Abend zusammen, lieber, wie heißen Sie? lieber Knieschke, daß Sie sich nicht zu sehr mit fortreißen lassen. Da, nehmen Sie noch einen Thaler, trinken Sie eine Flasche Wein auf meine Gesundheit.“ Die Schauspieler waren starre Zeugen dieser unerhörten Großmuth eines Mannes, welcher in dem Rufe steht, den Werth der Thaler sehr gut zu kennen. „Noch ein Wort“, wendete er sich schon im Orken noch ein Mal an den Helfer in der Noth, „sagen Sie mir, wer hat Sie eigentlich am meisten ergriffen, worüber weinten Sie, bester Knieschke?“ — „Ach“, antwortete der Souffleur, „ich bin nun vierzig Jahre beim Theater, habe Gblair und Devrient, Löwe und Anschütz in der Rolle gesehen, und wenn ich nun auf meine alten Tage mit ansehen muß, wie jetzt Komödie gespielt wird, da soll man wohl nicht weinen!“

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

**Paris, 30. Juli.** Der Einzug Garibaldi's in Messina bestätigt sich. — Heute um 3 Uhr Nachmittag ist die Konferenz wegen der syrischen Angelegenheiten zusammengetreten.

**London, 20. Juli.** Die heutige „Morning-Post“ bringt ein Telegramm aus Paris: Der Sultan habe den Vorschlag, Unterhandlungen zu beginnen, angenommen. Vor Beendigung dieser Unterhandlung werden keine Truppen eingeschifft werden. Weiter meldet „Morning-Post“: Ein offizielles Schreiben sei aus Frankreich eingetroffen, in welchem England die Einhaltung einer gemeinsamen Politik bezüglich Syriens und Italiens auf Grundlage der Erhaltung der Integrität der Türkei und der Nicht-Intervention in Italien vorgeschlagen wird. Das Schreiben beruhigt auch über die Stärke der französischen Streitkräfte zu Lande und zur See. Der Schreiber des Briefes wünscht die Erhaltung des Friedens, die Entfaltung der Hilfsquellen Frankreichs und die sorgfältige Unterhaltung des guten Einvernehmens zwischen Frankreich und England.

**London, 31. Juli.** In der gestrigen Unterhausung sagte Lord John Russell, Dufferin werde als Kommissar Englands nach Syrien gesendet werden, um mit den Kommissaren der anderen Länder, einschließlich des türkischen, zu agiren.

### Neuestes aus Italien.

**Turin, 28. Juli.** Der Bischof von Comacchio und dessen Generalvikar wurden verhaftet, das Seminar geschlossen.

**Ravenna, 28. Juli.** Auf dem Lande fanden wegen der Konfiskation Zusammenrottungen Statt.

**Mailand, 30. Juli.** Die heutige „Perseveranza“ meldet: Es heißt, daß Garibaldi nach der Einnahme Milazzo's in Messina eingerückt sei, wo die 1. Truppen die Ziadelle behaupten. Ricasoli ist heute nach Turin abgereist. Pitta überbringt Garibaldi einen Brief Viktor Emanuels, worin nur der Wunsch ausgesprochen sein soll, der italienischen Sache zu helfen. Der englische Gesandte in Turin veranstaltete Samstag ein Diner zu Ehren Manna's und Wimpere's, dem auch Cavour und das ganze diplomatische Korps beiwohnten. Montag sind Manna und Wimpere zu einem diplomatischen Diner bei dem preussischen Gesandten Herrn Brasser eingeladen. Die „Unione“ meldet, Cavour trachtet durch die Vermittlung des Justizministers sich mit Rotazzi auszusöhnen, indem er sich in den gegenwärtigen schwierigen Verhältnissen allein zu schwach fühlt und der Unterstützung der starken Rotazzi'schen Partei bedarf.

### Lokales.

Seit einigen Tagen ist im Gasthof „zum Löwen“ die Stereoskopien- und Mikro-Photographien-Ausstellung des Herrn Polanekky zu sehen, und es läßt sich von demselben viel Lebenswertes sagen. Die Bilder, durch triastische Gläser gesehen, zeigen eine außerordentliche Reinheit; die Städte, Landschaften und transparenten Abbildungen sind interessant, einige von wirklich schöner Schönheit. Die mikroskopischen Photographien, in einer 10.000-fachen Vergrößerung gesehen, sind besonders zu empfehlen.

# Anhang zur Laibacher Zeitung.

**Börsenbericht.** Wien, (Mittags 1 Uhr) (Wr. Stg. Abbl.) Die Stimmung gut, die Geldverhältnisse jedoch beengt, wodurch die Besserung der Kurse gehemmt wurde. Von den Staatspapieren neuer Lesse am meisten gesucht und um  $\frac{1}{100}$  bis  $\frac{2}{100}$  höher bezahlt. Fremde Valuten, gegen Schluss etwas mehr begehrt, stellen sich im Vergleiche zu der letzten Notirung ungefähr um  $\frac{1}{100}$  bis  $\frac{1\frac{1}{2}}{100}$  billiger. Geld sehr knapp. Gesamte 5% bis 5 $\frac{1}{2}$ %. Kofgeld zwischen 7 und 8%.

Öffentliche Schuld.		Geld Ware		Geld Ware		Geld Ware	
A. des Staates (für 100 fl.)		Andere Kronländer . . zu 5%		Graz-Köfl Eisen- und Bergb. Gesellschaft zu 200 fl. ö. W.		Glarz " 40 " "	
In österr. Währung . . zu 5%	65.75 66.—	Benetianisches Anl. 1859 " 5 " 80.— 80.50		West. Don. Dampfsch.-Ges. 440.— 442.—		St. Genois " 40 " "	
Ausd. National-Anlehen " 5 "	80.10 80.25	Aktien (pr. Stück).		Österr. Lloyd in Triest 190.— 200.—		Windischgrätz " 20 " "	
Metalliques " 5 "	70.10 70.25	Nationalbank " 839.— 841.—		Wien. Dampfm.-Akt.-Ges. 340.— 350.—		Waldstein " 20 " "	
Metalliques " 4 $\frac{1}{2}$ "	62.— 62.25	Kredit-Anst. f. Handel u. Gew. zu 200 fl. ö. W. (ohne Div.) 190.40 190.50		Pfandbriefe (für 100 fl.)		Reglevich " 10 " "	
Metalliques " 4 $\frac{1}{2}$ " mit Verlosung v. J. 1839 . .	128.25 128.75	K. Ferd.-Nordb. z. 1000 fl. ö. W. 576.— 578.—		National-Öst. v. J. 1857 z. 5% 100.— 101.—		Wechsel.	
Metalliques " 4 $\frac{1}{2}$ " " 1854 . .	94.— 94.25	K. Ferd.-Nordb. z. 1000 fl. ö. W. 1888. 1890.—		bank auf 10 " detto " 5 " 96.50 96.75		3 Monate	
Metalliques " 4 $\frac{1}{2}$ " " 1860 . .	95.90 96.75	Staats-Gef.-Ges. zu 200 fl. ö. W. oder 500 Fr. 257.— 258.—		G. W. verlosbare " 5 " 91.25 91.50		Geld Brief	
Com.-Rentensch. zu 42 L. austr. 15.50 15.75		Kais. Glij.-Bahn zu 200 fl. ö. W. 190.75 191.25		Nationalb. (12 monatlich " 5 " 100.—		Augsburg, für 100 fl. südb. W. . . 107.75 107.85	
B. der Kronländer (für 100 fl.)		Süd-nordb. Verb.-B 200 " 124.75 125.25		auf öst. W. (verlosbare " 5 " 87.— 87.50		Frankfurt a. M., ditto . . . 108.— 108.10	
Grundentlastungs-Obligationen.		Theißb. zu 200 fl. ö. W. mit 100 fl. (50%) Einzahlung 126.— 126.—		Loose (per Stück)		Hamburg, für 100 Mark Banco . . 94.90 95.—	
Nieder-Österreich . . zu 5%	92.50 93.—	Südl. Staats-lomb.-ven. u. Cent. ital. Glij. 200 fl. ö. W. 500 Fr. m. 100 fl. (50%) Einzahlung 150.— 151.—		Kred.-Anstalt für Handel u. Gew. zu 100 fl. öst. W. 107.25 107.50		London, für 10 Pf. Sterling . . 125.90 126.—	
Ungarn " 5 "	72.75 73.25	Glij. Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. ö. W. m. 80 fl. (40%) Einz. 143.75 144.—		Don.-Dampfsch.-G. z. 100 fl. ö. W. 99.— 99.50		Paris, für 100 Francs . . . 50.15 50.20	
Tem. Ban., Kro. u. Slav. " 5 "	70.25 70.75			Stadtgem. Dien zu 40 fl. ö. W. 37.— 37.50		Cours der Geldsorten.	
Salizien " 5 "	71.— 71.25			Eisenhazy " 40 " ö. W. 82.50 83.—		Geld Ware	
Bukowina " 5 "	69.— 69.50			Salm " 40 " " 37.50 38.—		K. Münz-Dufaten 6 fl. 3 Mfr. 6 fl. 4 Mfr.	
Siebenbürgen " 5 "	69.— 69.50			Balfy zu 40 fl. ö. W. 38.25 38.75		Kronen . . . 17 " 40 " 17 " 43 "	
						Napoleons'or . . . 10 " 9 " 10 " 10 "	
						Russ. Imperiale . . . 10 " 35 " 10 " 36 "	
						Silber-Agio . . . 25.— 25.—	

**Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien Den 31. Juli 1860.**

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 70.10	Augsburg . . 108.25 Br.
5% Nat.-Anl. 79.90	London . . 126.10 Br.
Banaktien . . 839.	K. f. Dufaten 6.3 <sup>5</sup>
Kreditaktien . 190.20	

**Fremden-Anzeige.** Den 30. Juli 1860.

Hr. Freiherr v. Guloz, k. k. Feldzeugmeister, von Graz. — Hr. Graf Schmidegg, von Ungarn. — Hr. Suppan, k. k. Feldkriegs-Kommissär, und — Hr. Stecher, Kaufmann, von Triest. — Hr. v. Peiser, Privatier, von Brixen. — Hr. Gariup, Fabrikant, von Görz. — Hr. Jink, Fabrikant, von Graz. — Hr. Merk, Kaufmann, von Lyon. — Hr. Schmidt, Kaufmann, von Wien.

3. 1038. (8)



## Holloway's Pillen.

Dieses unschätzbare Spezifikum, nur von medizinischen Kräutern zusammengesetzt, ist von allen merkurialen und giftigen Substanzen frei. Dem zartesten Kinde oder der schwächsten Konstitution unschädlich, und zu gleicher Zeit eine Krankheit in dem robustesten Körper schnell und gewiß vertilgend, ist es ganz sicher in seinen Operationen und Wirkungen, indem es die Beschwerden jeden Charakters und in jeder Stufe, so lang andauernd oder tief eingewurzelt sie auch sein mögen, aufsucht und entfernt.

Tausenden, unter denen viele am Rande des Grabes waren, wurde, bei seinem Gebrauche ausdauernde durch seine Wirkung, nachdem alle andern Mittel fehlgeschlagen hatten, Gesundheit und Stärke wiedergegeben.

Der meist Leidende darf nicht verzweifeln; er soll nur von den mächtigen Kräften dieser in Erstaunen setzenden Medizin einen ernstlichen Versuch machen, und ihm wird bald seine Gesundheit wiederhergestellt werden.

Man sollte keine Zeit verlieren, um dieses Heilmittel für eine der folgenden Krankheiten anzuwenden:

Asthma	Kruhr
Blutige Beschwerden	Rheumatismus
Erysipelas	Stuhloberstopfung
Fieber aller Art	Schwindelsucht
Gicht	Schwäche
Gelbsucht	Skrofeln, oder Königsübel
Geschwülste	Stein und Gries
Geschwäre	Secundäre Symptome
Hautblattern	Schwäche aus jeder Ursache
Hämorrhoiden	Die Doualoureux
Indigestion	Unterleibskrankheiten
Inflammation	Unregelmäßige Menstruation
Kalte Fieber	
Kolik	Urinverhaltung
Kopfschmerzen	Venerische Affektionen
Leberkrankheiten	Wassersucht
Lumbago	Wund- & Kehle
Ohnmächten	Würmer jeder Art

Jede Schachtel ist mit einer Gebrauchsanweisung in deutscher Sprache begleitet.

Hauptniederlage bei Herrn Serravallo, Apotheker in Triest, und in Laibach bei Herrn W. Eggenberger, Apotheker zum goldenen Adler.

3. 1329. (1) Nr. 204.

## Edikt.

Vor dem k. k. Notar Dr. Josef Suppan von Neustadt haben alle Diejenigen, welche an die Verlassenschaft der, den 28. Jänner 1860 verstorbenen Margareth Schmeideg von Töplitz, als Gläubiger eine Forderung zu stellen haben, zur Anmeldung und Darthnung derselben den 30. August 1860 Vormittags 9 Uhr zu erscheinen, oder bis dahin ihr Anmeldegesuch schriftlich zu überreichen, widrigens diesen Gläubigern an die Verlassenschaft, wenn sie durch die Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft würde, kein weiterer Anspruch zustände, als in sofern ihnen ein Pfandrecht gebührt.

Neustadt den 26. Juli 1860.

Dr. Josef Suppan, k. k. Notar, als gerichtl. Kommissär.

3. 1333. (2)

## Edikt.

Von dem gefertigten k. k. Notar, als Gerichtskommissär, wird bekannt gemacht, daß in Folge gerichtlicher Verordnung die nachstehenden, zur Eduard Engler'schen Konkursmasse gehörigen öffentl. Obligationen, im Nennwerthe von 9900 fl. ö. W., als: die 4% Metalliques-Obligationen Nr. 17,839, 49,216, 9777, 847 und 32,994, jede zu 1000 fl.; — die 4%

3. 1345. (1)

# Lizitation

von mehreren Hunderten Cimer kroatischer Original Okicer Gebirgsweine von den Jahren 1834, 1848 u. 1854.

Mit Bewilligung des k. k. Bezirksamtes Karlstadt werden Donnerstag den 16. August 1860 Vormittags um 10 und Nachmittags um 3 Uhr in dem in der Vorstadt Bania nächst Karlstadt in Kroatien gelegenen großen gemauerten Keller befindlichen obigen Weinen in kleineren Parthien von 10 Cimern gegen Eindrittel Angabe, einen Monat Zeit zum Bezuge und hiebei zu leistende Barzahlung in öst. Währ. versteigerungsweise verkauft.

Diese Originalweine werden wegen ihrer besonderen Qualität und Feinheit besonders anempfohlen, und da auch die Preise billig gestellt werden, dürften die hiemit geladenen Herren Käufer die vollste Befriedigung gewärtigen.